Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 34 (1924)
Heft: 2

Artikel: Kleine Mitteilungen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-788622

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

jugendlichen Verkehrsformen als sexuell resp. homosexuell bedingt, die z. T. auch für den Nichtanalytiker einer gewissen Wahrscheinlichkeit nicht entbehren. — Wichtiger als diese Folgerungen scheint mir ein anderes: Das kindliche Individuum steht allzuoft Persönlichkeiten gegenüber, von denen es die grosse Distanz einer späteren Entwicklung trennt, Eltern, Lehrern, Erziehern, — d. h. Autoritäten, deren Wesentliches ihm nicht übersehbar ist. Seine eigene Welt vermag es in der Isolierung diesen Autoritäten gegenüber nicht zu entwickeln. Wichtige Eigenschaften seines Alters verkümmern deshalb und fallen der Verdrängung anheim, da sie vom Kind selbst unverstanden und unerlebt bleiben. Im Gemeinschaftsleben Gleichaltriger dagegen entsteht durchaus natürlich die Möglichkeit zur Auswirkung jugendlicher Triebrichtungen, zur Persönlichkeitsentfaltung innerhalb jeder Entwicklungsphase. So haben auch die hier beschriebenen Jugendgemeinschaften — sei es, dass sie uns in der festen Form der Schulgemeinde oder in der loseren von Freundschaftsbünden und -kreisen vor Augen geführt werden — sämtlich eine sehr wichtige Funktion bei ihren Teilnehmern. Ich kann sie nicht besser illustrieren als durch den Ausspruch einer Teilnehmerin eines solchen „Kreises": „Wir ergänzen uns gegenseitig so, dass wir alle zusammen den Charakter am besten darstellen, der uns gut gefällt." Diese jungen Menschen erreichen gemeinsam die Annäherung an ein Ideal-Ich in einem Masse, wie sie es allein nie fertig brächten und bekommen so einen grossen Wert- und Sicherheitszuwachs. Sie sind imstande, gestützt und geschützt von dieser Gemeinschaft, ein Ichideal, einen kritischen Massstab für ihre eigene Person auszugestalten, der ihnen auch nach der notwendig erfolgenden Ablösung eine innere Freiheit und feste Richtung verleihen wird, die sehr wertvoll für ihre weitere Entwicklung ist.

Das Gemeinschaftsleben der Jugend ist also ein günstiger Boden für die Entwicklung des Individuums, denn es beugt der Verdrängung wichtiger Triebrichtungen, die zur späteren Störung der einheitlichen Persönlichkeit führen, in glücklicher Weise vor. *Charlotte Naef*, Luzern.

Kleine Mitteilungen.

August Hengherr †. Am 10. Januar verschied in Aarau an den Folgen eines Schlaganfalles im Alter von 65 Jahren Bezirkslehrer und Rektor August Hengherr, in dem die aargauische Lehrerschaft einen aufrichtigen Freund und Führer und unsere Zeitschrift einen treuen und geschätzten Mitarbeiter verliert. Ein vorzüglicher Lehrer und angesehener Schulmann, der sich um das aargauische Erziehungswesen und die aargauische Lehrerschaft grosse Verdienste erworben hat, ist mit ihm dahingegangen.

Pestalozziana. Im Seldwyla-Verlag (Zürich 1924) geben Paul Häberlin und Willi Schohaus Briefe Pestalozzis heraus. Der erste bis jetzt vorliegende Band enthält in der Hauptsache die Briefe Pestalozzis an seine Braut. Es handelt sich um eine Auswahl und einen Abdruck der Briefe, die L. W.

Seyffarth in seiner Ausgabe von Pestalozzis sämtlichen Werken (Liegnitz 1899—1902) im 2. und 3. Bande veröffentlicht hat. Zu bedauern ist, dass die Herausgeber sich mit einem blossen Abdruck der Briefe begnügten und nicht weitergehende Erläuterungen zum bessern Verständnis geben; denn diese Briefauswahl ist doch wohl für weitere Kreise bestimmt. Die wenigen dürftigen Angaben auf sieben Seiten im Anhang können doch kaum genügen. Der Pestalozziforscher wird wohl bis zur kritischen Neuausgabe von Pestalozzis sämtlichen Werken durch Spranger u. a. sich noch an Seyffarth halten müssen. Noch viel notwendiger werden solche Erläuterungen in dem in Aussicht genommenen zweiten Band, der die Briefe bringen wird, in denen Pestalozzi „als Verkünder und Verfechter seiner Ideale erscheint". Hoffentlich begnügen sich die Herausgeber hierbei nicht mit der Wiedergabe von schon edierten Briefen.

Wir beginnen demnächst an dieser Stelle mit der Veröffentlichung einer Arbeit: Pestalozzi in England, von A. Löhrer, die auf neuesten Forschungen im Britischen Museum in London beruht.

Schweizerisches Volksbildungswesen. Ende des letzten Jahres tagte in Olten die „Schweizerische Konferenz für Volksbildungswesen", die von zahlreichen gemeinnützigen Institutionen und Verbänden beschickt war. Sie will an Stelle der grossen Zersplitterung, die die Bestrebungen für Volksbildung zeigen, auf einen Zusammenschluss hinarbeiten. Folgende Thesen fanden die Genehmigung der Konferenz:

1. Die Gegenwart stellt die freie Volksbildungsarbeit stets vor neue wachsende Aufgaben.

2. Die Volksbildungsarbeit wird durch viele einzelne Gruppen oder grössere Organisationen geleistet, ohne dass bis heute ein Austausch der Erfahrungen über Methode, Ziel und zweckmässige Organisation der Arbeit stattgefunden und eine bewusste Förderung in breiter Öffentlichkeit überall an Hand genommen worden wäre. Austausch der Erfahrungen und Aufklärung der Öffentlichkeit dürfte daher für alle an der Arbeit Beteiligten zweifellos wertvolle Hilfe bedeuten.

3. Die schweizerische Konferenz für Volksbildungswesen stellt sich die Aufgabe, diesen Austausch und diese Aufklärung nach Möglichkeit zu fördern,

a) indem sie von Zeit zu Zeit gemeinsame Aussprachen in engerem oder weiterem Kreise veranstaltet und so eine sachgemässe Zusammenarbeit fördert,

b) indem sie durch eine Auskunftsstelle alles erhältliche einschlägige Material sammelt,

c) indem sie die Öffentlichkeit fortlaufend über die auf dem Gebiete der Volksbildungsarbeit bekannt werdenden Tatsachen orientiert.

Neues von Tagores Universität in Santiniketan. Die Mitarbeit des Westens für sie zu gewinnen, war der Zweck von Rabindranath Tagores Europareise, die den Dichter Asiens ja auch durch die Schweiz geführt hat.

In der Dezembernummer 1923 der dank eines Mitarbeiterstabes von mehr als europäischem Ruf unvergleichlich gehaltvollen Revue *Europe* (Paris, F. Rieder) erzählt Dora Sylvain Lévy mit fesselnder Natürlichkeit von ihrem Aufenthalt in Santiniketan, dem Verkehr mit Tagore und seiner Familie, den anziehenden Lehrer- und Schülergestalten und den oft recht amüsanten Besonderheiten echt indischen Lebens auf dem Lande.

Seit April 1923 lässt Santiniketan eine eigene Vierteljahrsschrift *The Visva Bharati Quarterly* mit reichem, nicht zum kleinsten Teile von Tagore

bestrittenem Inhalt erscheinen. Ihr und dem beigelegten bengalischen Prospekt, letzterer geschmückt mit dem ausdrucksvollen Patriarchenkopf des Gründers, ist zu entnehmen, dass Santiniketan, die östlichen Kulturen zusammenfassend, in regem Studien- und Gedankenaustausch mit dem Westen steht. Bei grösster Einfachheit der äusseren Verhältnisse sucht die Schule mittelst freundschaftlicher Zusammenarbeit der verschiedensten Menschen im Namen des einen höchsten Seins die Gegensätze von Rasse, Nationalität und Religion zu überbrücken.

Der grosse Organismus gliedert sich in eine Art Gymnasium für Knaben und Mädchen, in dem besonders Gewicht auf Gemeinschaftsleben, Selbstbetätigung und Selbstregierung der Schüler, Freilufterziehung, Spiel und Ausdruckspflege gelegt wird, in eine Haushaltungsschule für Mädchen, eine Kunstgewerbe- und eine Musikschule, eine Hochschule für Indologie und — eine Musterlandwirtschaft, die für die Selbstversorgung des Unternehmens aufkommt.

Ausser den von Tagore berufenen Austauschprofessoren steht Santiniketan auch europäischen Studierenden offen; aufzuzählen, welch reiche und wertvolle Anregungen dort zu gewinnen sind, erübrigt sich. Prospekte und Auskünfte sind zu beziehen durch The Karmasachiva, Visva-Bharati, Santiniketan, India. *H. B.*

Literatur.

Furrer, Ernst, Dr. Kleine Pflanzengeographie der Schweiz. Zürich 1923. Verlag Beer & Cie. VIII und 331 S. 8⁰ mit 76 Bildern. Fr. 8 —

Der Verfasser hat den Versuch gemacht, die reichen Resultate schweizerischer pflanzengeographischer Forschung zusammenzufassen und hat damit einem allgemeinen Bedürfnis entsprochen. Er wendet sich, wie er im Vorworte schreibt, an Lehrer verschiedener Schulstufen, Schüler höherer Lehranstalten und Naturfreunde, kurz an alle, die sich mit der Pflanzengeographie der Schweiz befassen wollen In einfacher Weise bespricht er zuerst die Verhältnisse des Bodens und des Klimas und orientiert über die wichtigsten Probleme, die damit zusammenhängen. Der folgende Abschnitt ist der menschlichen Wirtschaft und ihrer grossen Einwirkung auf die Vegetation gewidmet. Im Kapitel über Ziel und Weg der Vegetationsstudien gewinnt man einen Einblick in die mannigfaltigen Methoden, die hiebei zur Anwendung kommen. Darauf wird das eigentliche Thema besprochen, und die Wälder, Gebüsche und Wiesen werden uns in anschaulichen Beschreibungen vorgeführt, und die Wandlungen, denen sie unterworfen sind, werden an Hand des vom Verfasser selbst geschaffenen Systemes erörtert. Anschliessend kommen noch einige systematische und floristische Begriffe zur Besprechung und die Geschichte unserer Flora wird kurz skizziert. Durch diese Ausdehnung des Inhaltes ist das Werkchen nicht nur ein geeignetes Orientierungsmittel über die heimische Vegetation, sondern vermittelt gleichzeitig auch einige grundlegende Kenntnisse allgemein pflanzengeographischer Art. Der Exkursionen leitende Lehrer wird darin manches finden, was ihm nützlich ist für seinen Unterricht in der freien Natur, diesem erhabensten aller Lehrmittel. *A. D.*

Wernle, Paul. *Der schweizerische Protestantismus im XVIII. Jahrhundert.* 8., 9. und 10. Lieferung. Tübingen 1923. Verlag J. C. B. Mohr (H. Lauppsche Buchhandlung). Je Fr. 2. 50.